

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BA PHILOSOPHIE**

**Personale Informationsmittel**

**Georg LUKÁCS**

**Rezeption**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 23-1** *Parallelen, Korrespondenzen und Nachwirkungen* : Beiträge zur Rezeptionsgeschichte des Werks von Georg Lukács / Michael Haase, Amália Kerekes, Anna Zsellér (Hgg.). - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2023. - 231 S. ; 23 cm. - (Lukács-Studien ; 4). - ISBN 978-3-8498-1857-9 : EUR 40.00  
[#8486]

Die beachtliche Rezeptionsgeschichte des Werkes von Georg Lukács wird im Rahmen dieses Sammelbandes<sup>1</sup> anhand von Fallbeispielen dokumentiert. Diese resultieren nicht aus einer Tagung, sondern aus einem „seit 2018 laufenden gemeinsamen Projekt des Germanistischen Instituts der Eötvös-Loránd-Universität Budapest und des Instituts für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg“ (S. 7). Der Schwerpunkt liegt auf Germanistik und Philosophie, außerdem dienen als Ausgangspunkt solche Werke, die „in einem engeren Sinne mit Heidelberg assoziiert sind“ (ebd.). So geht es nachvollziehbarerweise insbesondere um das ästhetisch und philosophisch ausgerichtete Frühwerk vor allem im Kontext der Auseinandersetzungen von Karl Mannheim,<sup>2</sup> Ernst Bloch<sup>3</sup> und Lukács. Unter den polemischen Auseinandersetzungen verschiedener Art, die sich z.B. mit der spezifischen Form der Literaturgeschichtsschreibung bei

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1274356849/04>

<sup>2</sup> Zuletzt erschien *Soziologie der Intellektuellen* : Schriften zur Kultursoziologie / Karl Mannheim. Hrsg. und mit einem Nachwort von Oliver Neun. - 1. Aufl., Originalausg. - Berlin : Suhrkamp, 2022. - 236 S. ; 18 cm. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 2323). - ISBN 978-3-518-29923-4 : EUR 20.00 [#8407]. - Rez.: **IFB 23-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11853>

<sup>3</sup> *Geist der Utopie* : erste Fassung / Ernst Bloch. - Sonderausg., 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2018. - 437 S. 22 cm. - ISBN 978-3-518-58722-5 : EUR 20.00 [#6057]. - Rez.: **IFB 18-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9259> - Vgl. auch *Bloch-Wörterbuch* : Leitbegriffe der Philosophie Ernst Blochs / hrsg. von Beat Dietschy ; Doris Zeilinger ; Rainer E. Zimmermann. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2012. - XXV, 744 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-11-020572-5 : EUR 149.95 [#2747]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz325558566rez-1.pdf?id=5470>

Lukács befassen, ist die Lukács-Lektüre von Hans Mayer zu nennen. Doch reicht das Spektrum weit bis in das Spätwerk, wenn etwa in lohnender Weise Lukács' Solschenizyn-Lektüren thematisiert werden (Michael Haase) oder Agnes Hellers Sezession von Lukács und ihr Bruch mit dem Marxismus in den Blick kommt (Rüdiger Dannemann) – gerade Letzteres ist sehr aufschlußreich, weil Heller lange brauchte, um sich vom sozialistischen Utopismus zu lösen.

Zunächst werden die zeitgenössischen Korrespondenzen des Frühwerkes betrachtet, indem Albert Dikovich sich Lukács und Bloch im Hinblick auf ihre Revolutionsschriften zuwendet. Der Autor konzentriert sich auf das Thema der Führerschaft und der Verantwortung in diesem Kontext, wobei bei Bloch die Auseinandersetzung mit Thomas Mün(t)zer sowie der Geist der Utopie im Vordergrund steht, während Lukács sich gegenüber den „wilderer“ Ideen Blochs an Lenins Parteikonzeption orientierte (S. 16). Auch die Beiträge von Patrick Eiden-Offe, der derzeit am Projekt einer umfassenden Lukács-Biographie arbeitet, András Czeglédi, Miklós Mesterházi und Ivana Perica befassen sich in unterschiedlicher Akzentuierung mit Lukács unter Bezug auf Ernst Bloch und Karl Mannheim; dazu kommt noch ein Beitrag von Zsuzsa Bognár über Lukács und Franz Baumgarten, dem Sohne einer reichen jüdischen Familie aus Budapest, der „als der wichtigste und effektivste Förderer“ des jungen Lukács in Deutschland gilt (S. 97). Der Beitrag blickt auf die Beziehung auf der Grundlage der Briefe Baumgartens, da Lukács' Gegenbriefe nicht erhalten zu sein scheinen (S. 98). Max Graff analysiert Lukács' Buch **Skizze einer Geschichte der neueren deutschen Literatur** im Kontext des sogenannten Menschenwürdediskurses der Nachkriegszeit, und Anna Zsellér schreibt über eine Episode zu Lukács und Karl Kerényi, wobei es um eine Rezension von Lukács' und die späte Antwort Kerényis geht. Dabei werden sowohl die biographischen Hintergründe sowie die Kontexte der ungarischen Politik der Nachkriegszeit und wissenschaftliche Divergenzen thematisiert. Ulisse Dogà widmet sich in einem lesenswerten Beitrag der Präsenz von Dante im Frühwerk von Lukács, die bisher wenig beachtet worden sei, und ihrer Rezeption bei Thomas Mann im Kontext des Streits um Dante zwischen Naphta und Settembrini, der hier auch ausdrücklich zur Lektüre empfohlen sei.

Haases Blick auf die Solschenizyn-Lektüre von Lukács beginnt mit einer aufschlußreichen Anekdote, die sich auf ein Treffen von Christa Wolf und Anna Seghers mit dem russischen Literaturwissenschaftler Lew Kopelew 1965 in Berlin bezieht.<sup>4</sup> Dieser, den Solschenizyn als Vorlage einer Figur in seinem Roman **Der erste Kreis der Hölle** benutzt hatte, berichtete damals nämlich von seinen Erlebnissen in der Sowjetunion, die Wolf offensichtlich erschütterten, während Seghers, die sich selbst voll dem stalinistischen Regime verschrieben hatte, eine wirkliche Selbstkritik nicht mehr zustande

---

<sup>4</sup> Vom Autor erschien die folgende interessant klingende Untersuchung: **Eine Frage der Aufklärung** : Literatur und Staatssicherheit in Romanen von Fritz Rudolf Fries, Günter Grass und Wolfgang Hilbig / Michael Haase. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2001. - 303 S. ; 21 cm. - (Europäische Aufklärung in Literatur und Sprache ; 13). - Zugl.: Duisburg, Univ., Diss., 2000. - ISBN 3-631-37557-3.

brachte (S. 183 - 184). Haase diskutiert kritisch die Etikettierung Solschenizyns als sozialistischen Realisten durch Lukács und nimmt dazu auch die Diskussion um die Darstellung der Lager in der Literatur mit Bezug auf Schalamow auf. Lukács' „Sozialismus-Glauben“ wurde durch die Lager nicht in Frage gestellt; dieser war wohl im Gegenteil so stark, „dass er all sein Wissen, seine persönliche Erfahrung und seinen argumentativen Scharfsinn außer Kraft zu setzen vermochte“. Lukács weiche dem Lager zwar nicht aus, verleugne aber den zivilisatorischen „Nullpunkt“, der nach Schalamow mit dem Lager verbunden war (S. 191). Weiterhin geht er auch auf das Solschenizyn-Bild von deutschen Autoren wie Heinrich Böll, Horst Bienek, Christa Wolf, Franz Fühmann, Heiner Müller ein, bevor er mit Bezug auf Octavio Paz' Essay zum Archipel Gulag noch einmal grundlegende Fragen aufwirft, die seinen Aufsatz zu einem wichtigen Diskussionsbeitrag machen. Antonia Opitz blickt auf einige späte Texte von Lukács zu ungarischen Lyrikern, ausgehend von dem polemisch von ihr aufgespießten Satz des frühen Hans Magnus Enzensberger, wonach sich glücklicherweise weder Marx noch Lukács zur Lyrik geäußert hätten, wodurch uns einiges erspart geblieben sei (S. 171). Opitz hält dem noch jüngeren Autor zugute, daß er sein Urteil später in Sachen Marx revidierte, es aber in Sachen Lukács schon wegen der Verfügbarkeit der Text kaum hätte besser wissen können. Aus ungarischer Perspektive mußte ein Verdikt à la Enzensberger aber immer fragwürdig erscheinen, wisse man doch dort „um Lukács' nachhaltiges Interesse für Lyrik, die über Jahrhunderte dominierende Gattung der ungarischen Literatur“ (S. 172).

Károly Tóth beschäftigt sich mit Ähnlichkeiten zwischen den pädagogischen Vorstellungen des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire, der sich in seinem Werk mehrfach auf Lukács bezieht,<sup>5</sup> mit einem Konzept aus der ästhetischen Theorie von Lukács, nämlich „mit dem Begriff der künstlerischen Entfetischisierung“, die sich in dessen Spätwerk **Die Eigenart des Ästhetischen** findet (S. 201). Um das zustande zu bringen, bezieht er sich auf die alten Debatten um einen humanistischen oder strukturalistischen Marx, und zwar mittels des Theoretikers Althusser, der wegen der Tragödie seiner letzten Lebensjahre dem Marxismus im Halse stecken geblieben sei (S. 204). Diese hält der Autor für weiterhin relevant, auch wenn er selbst merkt, daß es sich dabei eher um ein „obskures theoretisches Wortgefecht der 1960er Jahre“ handeln dürfte (S. 201). Althusser jedenfalls reagierte mit einer anti-humanistischen Marx-Deutung auf den bei Lukács zu findenden Ansatz, es sei nötig, die Hegelschen Traditionen des Marxismus zu erneuern. Für Althusser war der Humanismus eine ideologische Kategorie, hatte also nichts mit Wissenschaft zu tun und stellte daher ein Hindernis der objektiven Erkenntnis dar. Dem sei unter Rekurs auf den Antihumanismus der späten Theorie von Marx zu steuern, so daß bei Althusser Marx' Theorie aus der Philosophie heraustrete und zur Wissenschaft werde (S. 206). Diese These ist jedoch insofern einigermaßen überraschend, weil der Begriff von Wis-

---

<sup>5</sup> Lukács wiederum hat sich mit Freire wohl kaum beschäftigt, dafür aber mit dem damals bekannten und eifrig propagierten sowjetischen Pädagogen Anton Makarenko (S. 209).

senschaft, der hier verwendet wird, selbst hochgradig ideologisch ist, wie man einem von Tóth angeführten Zitat Althusser's aus einem Vorwort zu einer ungarischen Auswahlgabe seiner Schrift entnehmen kann. Hier führt Althusser nämlich aus, als Kommunist unterwerfe er sich „von vornherein der unerlässlichen Bedingung jeder theoretischen Forschung: der Kritik der Kämpfer des revolutionären Klassenkampfes. (...) Ich nehme jede marxistisch-leninistische Kritik mit Freude auf“ (S. 207).<sup>6</sup>

Im letzten Beitrag des Bandes beschäftigt sich Rüdiger Dannemann mit Lukács und seiner wohl bekanntesten Schülerin, der verstorbenen Ágnes Heller, die für die Einschreibung von Lukács in das kulturelle Gedächtnis viel geleistet hat, aber eben auch einen Weg der Sezession von Lukács beschritten hat. Dannemann zitiert ihr absprechendes Urteil über alles, was jener nach **Die Eigenart des Ästhetischen** geschrieben habe (S. 218). Interessant ist nun, daß Heller über die übliche Position, die dem Frühwerk des Denkers Vorrang einräumt, deutlich hinausgeht, indem sie sich auch von Lukács' marxistischem Frühwerk distanziert, inklusive der **Geschichte und Klassenbewußtseins**, aus dem sie allein noch den Verdinglichungs-aufsatz der Lektüre wert erachtete – und auch diesen kritisierte sowie schließlich die enge Verbindung des Buches zum politischen Totalitarismus monierte (S. 219). Dannemann bezieht sich in dem Beitrag zunächst auf zwei Briefe, die ihm Heller in den 1970er Jahren schrieb, als der Verfasser an seiner Dissertation über **Das Prinzip Verdinglichung** schrieb. Damals hegte Heller schon Vorbehalte gegen Lukács' Ontologie, aber auch schon gegen den wichtigsten Text von 1923.

Heller las diesen Text sozusagen nach dem Schema eines Jugendwerks (S. 221), was bedeutet, daß sie dem Autor eine religiöse Attitüde zuschrieb, aus der auch diagnostische Thesen wie die der „vollendeten Sündhaftigkeit“ der Gegenwartswelt folgten (ebd.). Aber auch Heller meinte, Lukács habe in seinem Buch Marx im Sinne eines echten Verstehens aufgegriffen, was aber zugleich auch immer ein Mißverstehen zu implizieren scheint (S. 222). Recht früh scheint Heller „der vulgäre und dogmatische Antikapitalismus auf die Nerven“ gegangen zu sein, wie sie sagt (S. 220, Anm. 19), und es ist bezeichnend, daß für Heller „nicht mehr wie für Lukács die Oktoberrevolution der Ausgangspunkt und Schlüssel zum Verständnis des Projekts der Moderne [war], sondern ähnlich wie für Adorno der Holocaust“ (S. 226). Damit einher geht eine Anerkennung der Realität des Bösen, zugleich auch eine Anknüpfung an Hannah Arendts Totalitarismustheorie, so daß Heller sich nicht mehr weiter marxistischer Kategorien bedient zu haben scheint, sondern insgesamt als Liberale einzustufen wäre (S. 226 - 227). Dannemanns sehr wichtiger Aufsatz benennt auch solche Aspekte von **Geschichte und Klassenbewußtsein**, die bei Heller keine Berücksichtigung fänden, so die Wertformanalyse und der Bezug auf die Vorstellung vom Fetischcharakter der Ware bis zur Hegelschen Dialektik. Heller konzentrierte sich ne-

---

<sup>6</sup> Diese Engstirnigkeit ist bemerkenswert und sicher nicht dazu angetan, ausgerechnet Althusser wieder aufzugreifen. Vgl. bereits **Die heiligen Familien des Marxismus** / Raymond Aron. - Hamburg : Wegner, 1970. - 233 S. - ISBN 3-8032-0003-4, S. 123 - 219.

ben dem religiösen Aspekt auf die totalitären Gefahrenpotentiale, so daß nicht mehr recht nachvollziehbar sei, wieso das Buch überhaupt eine solche Bedeutung erlangen konnte.

Der ertragreiche Band stellt somit in jedem Fall eine sinn- und wertvolle Ergänzung der Lukács-Sekundärliteratur dar.

Till Kinzel

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11955>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11955>